Michael Schneider, In der Kriegsgesellschaft. Arbeiter und Arbeiterbewegung 1939 bis 1945, Bonn: Dietz 2014, 1509 S. (= Geschichte der Arbeiter und der Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, 13), EUR 98,00 [ISBN 978-3-8012-5038-6]

Besprochen von **Michael Ph. Vollert**: Rheinbach, E-Mail: dievollerts@gmail.com

DOI 10.1515/mgzs-2015-0054

Um das Geschehen in einem Krieg in seiner Gesamtheit zu erfassen, muss die Geschichtsschreibung auch die Ereignisse und Entwicklungen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft abseits der Schlachtfelder in den Blick nehmen.

Mit seinem Buch »In der Kriegsgesellschaft. Arbeiter und Arbeiterbewegung 1939 bis 1945« hat sich Michael Schneider, Honorarprofessor für Politische Wissenschaft an der Universität Bonn und bis zum Eintritt in den Ruhestand Leiter des Historischen Forschungszentrums der Friedrich-Ebert-Stiftung, dieser Aufgabe angenommen und jetzt eine umfassende Darstellung der deutschen Gesellschaft im Zweiten Weltkrieg vorgelegt. Auch wenn im Untertitel seines Buches, des Bandes 13 der von Gerhard A. Ritter herausgegeben Reihe »Arbeiter und Arbeiterbewegung« als Untersuchungsgegenstand genannt werden, geht Schneider darüber weit hinaus. Er analysiert nahezu alle anderen gesellschaftlichen Gruppen im genannten Zeitabschnitt. Damit ist das 2014 erschienene Buch eine wichtige und aktuelle Ergänzung der kaum noch überschaubaren Literatur zum Zweiten Weltkrieg.

Es gibt zwar bereits zahlreiche Monografien zu Einzelthemen aus Wirtschaft und Gesellschaft in der Zeit von 1939 bis 1945, zum Beispiel in der Reihe des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes »Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg« und andere. Es fehlte bisher jedoch eine Gesamtübersicht der Gesellschaft, der Wirtschafts- und Sozialpolitik, des Alltags in der Kriegszeit, wie Michael Schneider sie jetzt vorgelegt hat.

Obwohl im Mittelpunkt seiner Untersuchung die Arbeiterschaft (einschließlich der Zwangsarbeiter) als größte, wenngleich sehr heterogene Gruppe steht, hat er die Lebensbedingungen der gesamten Gesellschaft und deren Veränderung

gen im Verlauf des Krieges im Blick: Familien, Frauen und Kinder, Löhne, soziale Sicherungssysteme, die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, Wohnen, Freizeit, politische Einstellungen, Stimmungen, die Einbindung aller gesellschaftlicher Gruppen in das Kriegsgeschehen und das nationalsozialistische Gewaltsystem sowie den Alltag abseits der zunächst noch weit entfernten Fronten. Der ab 1939 ständig wachsende Leistungs- und Produktionsdruck, die Mobilisierung aller Ressourcen betraf vor allem die Arbeiterschaft. Zunehmend mussten in den Fabriken und bei Dienstleistungen Frauen die Aufgaben der Männer übernehmen. Auch die Zahl der ausländischen Zwangsarbeiter nahm rasch zu.

Eingehend werden die folgenden Problembereiche untersucht: Warum haben die meisten Deutschen bis zum Kriegsende »mitgemacht«? Und wie erklärt sich diese Folgebereitschaft? War der NS-Staat eine Zustimmungsdiktatur (Götz Aly) und wurde die Arbeiterschaft dafür (mehrheitlich?) gewonnen? Waren die Arbeiter, möglicherweise anders als andere gesellschaftliche Gruppen, Objekte der nationalsozialistischen Politik? Wie können die enormen Leistungen in der Rüstungsindustrie und anderen Wirtschaftsbereichen erklärt werden, die nur mit, nicht gegen die Arbeiterschaft möglich waren? Und umgekehrt: Wie wurde der NS-Staat – einschließlich der Verfolgung der Juden – von den Arbeitern und anderen gesellschaftlichen Gruppen wahrgenommen? Außerdem: Wie entwickelten sich Stimmung, Verhalten und Arbeitsmoral unter den Arbeitern? Waren dies mögliche Anknüpfungspunkte für den Widerstand aus der Arbeiterbewegung? Mit einem Blick auf den Neubeginn von Gewerkschaften und Parteien der Linken in Ost und West geht Schneiders Untersuchung über das Jahr 1945 hinaus.

Dies wird auf über 1500 Seiten umfassend unter Nutzung zahlreicher Quellen (zum Beispiel aus dem Archiv der Friedrich-Ebert-Stiftung) dargestellt. Zwischenbilanzen und Zusammenfassungen am Ende der vielfach untergliederten Kapitel erleichtern die Lektüre. Schneider schreibt flüssig und anschaulich, was den Zugang zu dem umfänglichen Buch erleichtert, das an seine früheren Veröffentlichungen, insbesondere »Unter dem Hakenkreuz. Arbeiter und Arbeiterbewegung 1933 bis 1945« (Bonn 1999) und andere Publikationen über die NS-Zeit anschließt.

Im Vorwort schreibt Gerhard A. Ritter: »Die Studie setzt sich auch intensiv mit aktuellen Kontroversfragen der NS-Forschung auseinander und bettet so die Geschichte der Arbeiterschaft und der Arbeiterbewegung bewusst in eine umfassende Analyse des nationalsozialistischen Herrschafts-, Wirtschafts- und Gesellschaftssystems ein.« Schneider geht auf diese, vielfach nicht konsensfähigen Streitfragen ein und weicht einer kritischen Auseinandersetzung nicht aus. Dazu gehört unter anderem die Interpretation des Totalitarismusbegriffs, zu dem sich Theodor Schieder, Karl-Dietrich Bracher, Hans Maier und andere bereits früher geäußert hatten. Zu Recht fragt Schneider nach den angeblichen Modernisie-

rungsleistungen des NS-Staates. Waren diese ein bereits während der Weimarer Zeit angelegter langfristiger Prozess oder das Ergebnis nationalsozialistischer (Wirtschafts-)Politik? Schneiders Fazit: Der Nationalsozialismus nutzte zwar fast alle Mittel der Moderne, er war aber keine Kraft, mit der die gesellschaftliche Modernisierung hätte gelingen können, zum Beispiel der Abbau von überkommenen Standesunterschieden oder die Ausweitung von Partizipationsrechten.

Zu den Auseinandersetzungen in der Forschung gehört auch die Frage nach den Auswirkungen des Bombenkrieges, von dem die Arbeiterschaft und ihre Familien im Heimatgebiet besonders betroffen waren. Die Flächenbombardierungen hatten nicht die von den Alliierten erwartete Wirkung. Sie führten eher zur Verstärkung eines trotztigen Durchhaltewillens, und die meisten gaben nicht dem NS-Regime, sondern den Alliierten die Schuld an ihrem Elend. Umstritten ist ferner die Vorstellung der Nationalsozialisten vom Begriff der »Volksgemeinschaft«, an der – wenn es sie denn überhaupt gegeben hat – die Arbeiterschaft einen wesentlichen Anteil gehabt haben müsste. Gerade wegen der Unschärfe dieses Begriffs und seiner Bedeutung ist zu Recht gefragt worden, ob und wie er der Realität entsprach. Schneider kommt zu dem Ergebnis, dass die als Mitglieder der Volksgemeinschaft Anerkannten diese – vor allem nach 1945 – oftmals wohl »gefühlte« hätten, die Realität jedoch von sozialen und rassistischen Bruchlinien gekennzeichnet war. Dies schließt nach seiner Überzeugung die Nutzung des Begriffs Volksgemeinschaft zur wissenschaftlichen Beschreibung der damaligen Gesellschaftsformation aus.

Auch die Struktur des nationalsozialistischen Herrschaftssystems ist bis heute in der Forschung umstritten. Wegen des unregelmäßigen Nebeneinanders von staatlichen Behörden und Parteiämtern zieht Schneider den Begriff Herrschaftsgefüge vor. Wie wurde dieses von der Arbeiterschaft wahrgenommen oder erduldet? Und mit Verweis auf die sogenannte Wehrmachtaustellung fragt Schneider im Zusammenhang mit seinem Untersuchungsgegenstand nach der seit 1945 sehr unterschiedlich beurteilten Rolle des Militärs in Politik und Gesellschaft. Auch Arbeiter waren Soldaten und damit Objekt der Erziehung zur »Wehrhaftigkeit« – mit welchem Erfolg? Schließlich untersucht der Verfasser auch die bis in die Nachkriegszeit reichende Auseinandersetzung um den Widerstand gegen das NS-Regime, den Anteil der Arbeiterschaft und der Reste der von den Nationalsozialisten weitgehend zerschlagenen organisierten Arbeiterbewegung daran. Die zahlreichen Forschungskontroversen, an denen er sich in seinem Buch beteiligt, schließen den sogenannten Historikerstreit in den 1980er Jahren ein.

Schneider weicht den genannten, zumeist nicht konsensfähigen, Auseinandersetzungen nicht aus und nimmt Stellung – völlig klären kann auch er sie verständlicherweise nicht. Er leistet mit seinem Buch jedoch einen eigenen, wichtigen Beitrag dazu und erlaubt einen neuen oder anderen Blick darauf.

Mit seinem Material- und Quellenreichtum ist der Band ein Standard- und Nachschlagewerk für weitere Forschungen zur Sozialgeschichte während des Zweiten Weltkrieges. Er geht über die Darstellung der Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung im Spannungsfeld von Integration, Anpassung, Widerstand und Exil weit hinaus. Das Werk ist eine umfassende Analyse des nationalsozialistischen Herrschafts-, Wirtschafts- und Gesellschaftssystems in den Kriegsjahren und damit mehr als nur eine Ergänzung der bisherigen Veröffentlichungen zu den genannten Themen.